

Dokumente zur Zeitgeschichte

Das Massaker am Perschmannhof am 25. April 1945 in Kärnten



Dieses Logo wurde von dem großen Kärntner Dichter Josef Friedrich Perkonig und dem Abwehrkämpfer Hans Steinacher 1919 erstellt und verwendet

Kaum ein anderes Kriegsverbrechen erregt die Gemüter in Kärnten so sehr wie die Familientragödie am 25. April 1945 auf dem Perschmannhof hoch in den Karawanken, Nähe Eisenkappel südlich von Klagenfurt. Wer hat diese Schandtat verübt? Dr. Siegfried Lorber hat sich Jahrzehnte bemüht Tatsachen zusammenzutragen, vieles davon wird von den Amtshistorikern ignoriert oder ganz verschwiegen. Doch Gottes Mühlen mahlen langsam aber sicher, es ist nichts so fein gesponnen, es kommt doch an die Sonnen. Nachfolgender Beitrag soll der objektive Versuch einer Zusammenfassung der verschiedenen Gesichtspunkte sein.

Die Opfer

Nur drei vor Ort anwesende Kinder überlebten das Massaker: Zwei Töchter der Bauersfamilie – Ana und Amalja Sadovnik – erlitten Streifschüsse und wurden von den Tätern für tot gehalten. Beide waren schwer verletzt. Der Neffe des Hofbauern, Ciril Sadovnik, der sich rechtzeitig verstecken konnte und übersehen wurde, blieb als einziger körperlich unversehrt. Der älteste Sohn der Familie, Luka Sadovnik, befand sich am Tag des Massakers nicht am elterlichen Hof und gehörte dadurch ebenfalls zu den Überlebenden.



Original Bilduntertext: Die getöteten Mitglieder der Peršman-Familie und der niedergebrannte Hof am 25. April 1945. (Foto Hermagoras/Mohorjeva, A. Zechner) Der Knecht Elestin Brodnik fotografierte mit der Kamera des Pfarrers von Eisenkappel Aleš Zechner – bzw. nach einer anderen Version die Köchin des Pfarrers Maria Kaveler – die Leichen.

Entnommen dem Buch „Die Kärntner Partisanen“ von Marjan Linasi, Seite 229 erschienen im Hermagoras/Mohorjeva Verlag, Klagenfurt. Auch beim Jahrweiser Buchdienst zum Preis von € 42,- beziehbar.

Ermordet am 25. April 1945:

Franciska Sadovnik (geb. Dlopst), geb. 26.1.1868, Altbäuerin

Luka Sadovnik, geb. 6.10.1906, Bauer

Ana Sadovnik, (geb. Haberc), geb. 15.6.1909, Bäuerin

Franciska Sadovnik, geb. 4.2.1932, Tochter

Viktor Sadovnik, geb. 4.4.1941, Sohn

Bogomir Sadovnik, geb. 4.8.1944, Sohn

Katarina Sadovnik, geb. 25.4.1901, Schwester des Bauern

Albina Sadovnik, geb. 11.2.1938, Nichte

Filip Sadovnik, geb. 20.5.1940, Neffe

Stanislav Sadovnik, geb. 13.11.1935, Neffe

Adelgunda Kogoj, geb. 28.1.1942, Nichte

Die verstümmelten und teils verbrannten Leichen der Ermordeten (insgesamt 11) wurden am 30. April am Friedhof von Bad Eisenkappel/Zelezna Kapla beerdigt. Die böse Saat dieser Greuelzeit – die wohl ein trauriger Höhepunkt aber kein Einzelfall der Partisanengreuel ist – zeigt sich in der Traumatisierung beider Volksgruppen über Generationen hinweg. Man ist versucht, an die entsetzlichen Massaker der sowjetischen Kommissare an der eigenen Bevölkerung zu denken, die dann der Deutschen Wehrmacht angelastet wurden.

„Es wurde an diesem Tage Mist geführt“, wird Ana Sadovnik, eines der überlebenden Kinder, später vor dem Untersuchungsrichter aussagen und das an ihrer Familie begangene Massaker beschreiben. Das nüchterne Protokoll ihrer Zeugenaussage vom 31. Mai 1946:

„In der Küche erschienen 2 (braun?) Uniformierte, von denen der eine auf mich und den kleinen Gottfried (fehlt auf o. a. Opferliste?), den ich auf meinen Armen gehalten habe, schoß. (Es ist unwahrscheinlich, daß so nahe abgegebene Schüsse nicht tödlich gewesen wären.) Der andere (braun?) Uniformierte erklärte, er wolle nicht auf Kinder schießen und hat deshalb auch nicht geschossen. (...) Die Uniformierten haben die Küche mit dem Bemerkten verlassen, daß hier schon alle tot seien. (...)“

Der Perschmann-Hof, einer der größten Bauernhöfe der Umgebung, brannte mit seinen Nebengebäuden im Zuge der kämpferischen Auseinandersetzungen zwischen einer Partisaneneinheit (ca. 150 Mann) und einer Militärpolizei-Einsatztruppe unter dem Kommando von Leutnant Reischl zum größten Teil ab. (7 Mann, immer fälschlich als SS-Polizeieinheit bezeichnet, sie unterstand zwar auf der höchsten Befehlsebene Himmler als höchsten politischen NS-Willensträger und Chef der gesamten Polizei, dem auch die SS-Einheiten in gesonderten Formationen unterstanden.)

Am Tage des Massakers war der Perschmann-Hof von einem starken Partisanenaufgebot besetzt. Verständlich, daß der kleine NS-Militärpolizeitrupp (7 Mann), der auf der Suche nach einem geraubten Ochsen war, vor der Übermacht der Partisanen – mit angeblich 2 Toten lt. Marjan Linesi – den Rückzug antreten mußte.

Vermutlich wertete die Partisanenführung die Polizeiintervention als Verrat durch Familienangehörige. Wie Marjan Linesi schreibt, tauchte überraschend ein Partisanen-Kader-Trupp auf, der vermutlich die Exekutionen durchführte.



Original Bilduntertext: Das 3. Bataillon des Kärntner Verbandes beim Morgenapell (aufgenommen am Perschmann-Hof am Tag der Tragödie am 25. April 1945). Vor dem Bataillon der Kommandant Albert Konečnik – Modras. Entnommen dem Buch „Die Kärntner Partisanen“ von Marjan Linesi, Seite 229 erschienen im Hermagoras/Mohorjeva Verlag, Klagenfurt. Auch beim Jahrweiser Buchdienst zum Preis von € 42,- beziehbar.



Dr. Siegfried Lorber, geboren am 10. Dezember 1927 in Pernegg bei Feldkirchen in Kärnten, forscht seit Jahrzehnten nach der geschichtlichen Wahrheit der Geschehnisse um den Perschmannhof.

Er wuchs zusammen mit seinen zehn Geschwistern auf einem Bauernhof Nähe Feldkirchen auf. Ende 1944 wurde er aus der Oberschule heraus als Flak-Soldat zu einer Fliegerabwehr-Batterie in den Raum Stuttgart eingezogen. Nach Kriegsende absolvierte er die Matura (Abitur) und ging als provisorischer Rechnungsassistent in die Finanzlandesdirektion (FLD) für Kärnten. Es folgte ein mit Auszeichnung abgeschlossenes Jura-Studium mit anschließender Promotion zum „Dr. jur.“ in Graz. Aus der 1955 geschlossenen Ehe gingen drei Kinder hervor.

Dr. Lorber betreibt eine eigene Netzseite zu diesem Themenkomplex: www.perschmannhof.at Mitteilungen bitte an: post@perschmannhof.at

Beruflich stieg er über verschiedene Verwendungen bei der Finanzlandesdirektion bis zum Präsidenten auf. 1990 wurde er mit dem Großen Goldenen Ehrenzeichen für Verdienste um das Land Kärnten ausgezeichnet; Pensionierung im Jahre 1993. Über viele Jahre wirkte er aktiv im Pfarrgemeinderat St. Ägyd in Klagenfurt mit und ist heute noch Obmann einer Kirchenbaugemeinschaft.

Herr Dr. Siegfried Lorber hat seine Forschungsergebnisse in vielen einzelnen Briefen im Laufe der vergangenen Jahre allen wichtigen Stellen in Kärnten mitgeteilt, leider ohne einer Reaktion der öffentlichen Stellen.

In der Zeitschrift „DMZ-Zeitgeschichte“, Ausgabe Nr. 6, vom Okt. bis Dez. 2013, sind seine Forschungsergebnisse erstmalig zusammengefaßt und dokumentiert. Siehe: www.dmz-zeitgeschichte.de

Die Zeitschrift kann auch über den Jahrweiser Buchdienst um € 8,80 bezogen werden.



Der zu einem Partisanenmuseum adaptierte Perschmannhof.

Leseprobe aus dem Buch „Die Kärntner Partisanen von Marjan Linesi, erschienen 2013 im Hermagoras Verlag in Klagenfurt. Das Buch kann auch über den Jahrweiser Buchdienst um € 42,- zzgl. Porto, A-9010 Klagenfurt, Postfach 1, bezogen werden.

Originaltext ab Seite 224, Kapitel:

„Das dritte Bataillon des Kärntner Partisanenverbandes“

Die heftigste Auseinandersetzung fand am 25. April 1945 am Peršman-Hof in Koprein, Petzen/Podpeca statt. Die Partisanen kehrten dort selbst des öfteren ein und übernachteten hier auch gewöhnlich. Der Hof lag günstig und hatte genügend Räume in mehreren Gebäuden zur Verfügung, ja, erweckte sogar den Eindruck einer kleineren Siedlung. Die Familie war den Partisanen sehr gewogen, gab ihnen zu essen und gewährte ihnen Schutz, wobei sich auch die Kinder besonders auszeichneten.

Einen Tag vor dieser Auseinandersetzung zerstörte eine Gruppe von Partisanen-Mineuren des dritten Bataillons 15 Meter der Schmalspureisenbahn zwischen Eisenkappel und Kühnsdorf, eine Lokomotive und einen Postwagen.

Weil das Bataillon durch den Zuzug von Soldaten feindlicher Einheiten, vor allem von sowjetischen Staatsbürgern, anwuchs und die Lebensmittel auf den Bergbauernhöfen immer knapper wurden, sah es sich gezwungen im Tal mehrere Nahrungsmittelbeschaffungsaktionen bei „Deutschtümmlern“ und Reichsdeutschen durchzuführen. Das geschah auch am besagten Tag. Eine lange Partisanenkolonne, vollbeladen mit Lebensmitteln – sie führte auch einen beim Landwirt Kraut in Feistritz bei Bleiburg beschlagnahmten Ochsen mit – näherte sich um die Mittagszeit dem Peršman-Hof. Vom langen Weg und der durchwachten Nacht ermüdet, begaben sich die Partisanen gleich nach ihrer Ankunft auf

die Tenne zur Ruhe und schliefen sofort ein. Inzwischen bereiteten die Fleischhauer und die Köche des Bataillons das Essen zu. Das Bataillon wurde jedoch von einer Einheit des SS-Polizeiregiments 13, in der die Ungarn in der Überzahl waren, verfolgt. Ein Teil des Bataillons, der in einiger Entfernung vom Hof in Lauerstellung war, wurde von dieser Einheit überrascht und überwältigt. Sie hätte sich unbemerkt dem Hof genähert, wenn nicht ihre Vorhut in der Nähe des Hofes auf die „fliegende Patrouille“ der Partisanen gestoßen wäre. Die zwar zum Bataillon gehörte, aber unter dem Kommando des Bezirksbevollmächtigten der OZNA stand. Es kam zu einer bewaffneten Auseinandersetzung. Nach kurzem gegenseitigen Beschuss zog sich die „fliegende Patrouille“ zurück und erfuhr erst später, dass zwei SS-Polizisten gefallen waren.

Einige Maschinengewehrschützen nutzten sofort die Gunst der Stunde und eröffneten das Feuer mit ihren Maschinengewehren. Daraufhin zog sich das Bataillon in die Stellungen im Wald oberhalb des Hofes zurück. Während dieses Angriffes befanden sich auch Karel Prušnik – Gašper und Dušan Pirjevec-Ahac sowie andere Aktivisten beim Bataillon. Sie zogen sich ebenfalls rasch zurück. Der Aktivist Drago Druškovič, der am 10. Februar den Angriff auf den Bunker bei der Arichwand/Arihova peč überlebt hatte und sich jetzt da aufhielt, empfahl der Hausfrau, sich mit der Familie zusammen mit den Partisanen zurückzuziehen. Sie gab ihm die Antwort, daß sie schon öfter in einer ähnlichen Situation gewesen seien, doch die Polizei habe sie immer in Ruhe gelassen. Das gegnerische Maschinengewehrfeuer wurde immer heftiger und kam immer näher. Die Fensterscheiben zerbarsten. Im Haus blieben das Bataillonsarchiv, die Schreibmaschinen, einige Waffen sowie etwas Ausrüstung zurück. Während die Garben einschlugen und die Granaten explodierten, drangen die Kuriere und die

Angehörigen der Stabsicherung durch die Hintertür ins Haus ein und versuchten zu retten, was noch zu retten war. Im Gegenangriff, der vom stellvertretenden Bataillonskommandanten mit seiner Gruppe angeführt wurde, zwangen die Partisanen die Angreifer, sich von den Gebäuden zurückzuziehen.

Weiter auf Seite 226

Die Polizei hatte inzwischen den Hofeingeäschert und zog ab. Doch vorher hatte sie elf Mitglieder der Peršman- und der benachbarten Čemer-Familie erschossen. Die Partisanen hatten einen Schwerverletzten zu verzeichnen. In den Gebäuden des Hofes verbrannten drei Gewehre, ein Maschinengewehr und etwas Munition. In der Früh schickte der Stab eine stärkere Patrouille zum Hof, die feststellen sollte, was mit der Familie geschehen war. Sie stellte fest, dass nur drei Kinder das Massaker überlebt hatten: Ciril, Ancka und Amalija. Beide Mädchen waren schwer verletzt. Die Patrouille verband ihre Wunden und wurde gleichzeitig von den Kindern darüber informiert, was sich nach dem Rückzug des Bataillons tatsächlich ereignet hat.

Im Schafstall verbrannte auch ein verwundeter Partisan, der am Vortag zum Hof gebracht und in die Futterkrippe gelegt worden war. Die verwundeten Mitglieder der Peršman-Familie, die überlebt hatten, wurden von der Nachbarfamilie Peternel verarztet.

Die beschriebene Version des Peršman-Massakers basiert auf Partisanenquellen. Diese Version jedoch unterscheidet sich in einigen Einzelheiten von anderen Darstellungen, die auf anderen Quellen gründen, vor allem jenen, die in einer gesonderten Untersuchung des Falles nach dem Krieg in Kärnten zusammengetragen wurden.

Der Knecht Celestin Brodnik fotografierte mit der Kamera des Pfarrers von Eisenkappel Aleš Zechner – bzw. nach einer anderen Version die Köchin des Pfarrers Marta Kavelar – die Leichen.

Laut der Pfarrchronik von Eisenkappel brachten Einheimische erst Tage nach dem Massaker die Leichen nach Eisenkappel, wo sie am 30. April 1945 beigesetzt wurden. Das Grab hoben der Pfarrer und seine Köchin aus und erst dann fassten einige Einheimische trotz der Angst vor Repressionen des NS-Regimes Mut und halfen dem Pfarrer beim Ausheben des Grabes. Auf jeden Fall geht es hier um komplizierte Fragen, die nach einem so langen Zeitraum nicht mehr ausreichend rekonstruierbar erscheinen. Zumal dies nicht einmal in der Untersuchung nach dem Krieg möglich war.

Österreich leitete nach dem Krieg (unter der brit. Besatzung) eine Untersuchung gegen Leutnant Reischl und weitere drei Polizisten ein, die unmittelbar in die Kampfhandlungen beim Peršmanhof involviert waren. Die Justizorgane verhörten zahlreich Zeugen, auch ehemalige Partisanen, Einheimische und insbesondere die drei Kinder, die das Massaker überlebt haben.

Jedenfalls ist aus dem erhaltenen Material doch klar ersichtlich, dass das Massaker von der SS-Polizei verübt worden ist und nicht von den Partisanen selbst, was ihnen nach dem Krieg wiederholt unterstellt wurde. Obwohl das 3. Bataillon des Kärntner Verbandes rund 150 Partisanen zählte und der SS-Polizei-Einheit zahlenmäßig um das zweifache überlegen war, beeinflussten den Ausgang des Gefechtes erstens das Überraschungsmoment, die Müdigkeit eines Teiles der Partisanen nach der nächtlichen Aktion, die viel besseren Ausgangsstellungen der SS-Polizei und das nahende Kriegsende, das ohne Zweifel dazu beitrug, daß die Aufmerksamkeit der Partisanen stark nachließ.

Der Stab des Kärntner Verbandes leitete nach diesem Vorfall Erhebungen gegen das Kommandokader des 3. Bataillons ein. Es warf ihm Fahrlässigkeit vor, weil sich die Angehörigen der Kompaniekommandanten und einzelne Partisanen beim Peršman-Hof

von ihren Einheiten getrennt und damit das Bataillon in eine kritische Situation gebracht hatten, deshalb wurden alle engeren Mitglieder des Bataillonsstabes mit einem militärischen Verweis bestraft.

Ende der Leseprobe aus dem Buch „Die Kärntner Partisanen“ von Marjan Linesi.

Der Verfasser gibt darin selbst zu, von den Vorgängen um den Perschmann Hof erst aus dritter Hand erfahren zu haben. Über die Widersprüche und Ungereimtheiten möge sich der Leser selbst sein Bild machen. Doch sind auch einige wertvolle Hinweise darin enthalten. Z. B. die überraschend auftauchende „fliegende Patrouille“: stand unter dem Kommando des Bezirksbevollmächtigten der OZNA, vermutlich ein Kadertrupp in braunen Lederuniformen (Leder-Komfortgarnituren wurden von den Engländern für Kaderpersonal geliefert).

Andere wichtige Informationen finden sich im Buch von Florian Thomas Rulitz „Die Tragödie von Bleiburg und Viktring, Partisanengewalt in Kärnten“.

Leseprobe Originaltext S. 303: Nicht nur jugoslawische Staatsbürger wurden aus dem Grenzgebiet verschleppt. Auch der Kärntner Slowene Anton Sadounig, vulgo Peternel, österreichischer Staatsangehöriger aus Koprein Petzen (Gemeinde Eisenkappel) war betroffen. Im Lagebericht der Sicherheitsdirektion Kärnten vom 23. Oktober 1946 heißt es zur Verschleppung:

„Seit 26. 9. 1946 ist der Besitzer Anton Sadounig aus Koprein-Petzen Nr. 8, Pol. Bezirk Völkermarkt abgängig. Auf Grund eingehend durchgeführter Erhebungen sind dessen Gattin, A. S., der Schwiegervater J. Sch. und die Magd K. V. verdächtigt, ihn ohne Vorwissen und Einwilligung der rechtmäßigen Obrigkeit durch List in eine auswärtige (jugoslawische) Gewalt ausgeliefert, ihn ermordet oder auf irgend eine Art seine Ermordung veranlaßt zu haben. Eingehend durchgeführte Nachforschungen im Grenzgebiet der Luscha und der Petzen nach

dem Verschwundenen haben zu keinem Ergebnis geführt. Die Voruntersuchungen haben den Verdacht der erhobenen Anklage gegen obgenannte Personen verstärkt, umsomehr die Gattin A. S. auf jugoslawisches Gebiet zu locken und ihn in die Hände der jugoslawischen (sic!) Grenztruppen zu spielen. Die Vermutung liegt nahe, daß dieser Fall mit der seinerzeitigen Ermordung der 11 Angehörigen der Familie Sadounig vulgo Perschmann in Koprein-Petzen im April 1945 in irgend einer Form in Zusammenhang steht.

Ende der Leseprobe aus dem Buch „Die Tragödie von Bleiburg und Viktring“/ Rulitz.

Schlußbemerkung:

Honore Balzak: „Es gibt die Offizielle – die gefälschte Geschichte – und die Verschwiegene – die wahre Geschichte“

Mun kann wohl jeder an der wahren Geschichte Interessierte ermessen, welches unermeßliche Leid jeder Krieg aber erst recht jeder Partisanenkrieg über die betroffene Bevölkerung bringt. Es sei hier nur auf den Krieg der Amerikaner in Afghanistan verwiesen, die dortigen Partisanen werden von den Amerikanern kurzerhand zu Terroristen umbenannt. Kein Krieg wird von den „kleinen Leuten“ der Bevölkerung gewünscht und schon gar nicht angezettelt. Das Herzogtum Kärnten hat über 700 Jahre friedlich neben dem Herzogtum Krain unter der Obhut der Habsburg-Monarchie in guter Nachbarschaft gelebt. Es gleicht einer dem anderen in vielerlei Hinsicht in Brauchtum, Sitte, Baustil, Kleidung, Hausmannskost. Nur die Sprachbarriere wurde 150 Jahre lang zur unüberwindlichen Barriere aufgebaut. Eines sollte Österreich und speziell Kärnten nicht vergessen:

Hätte die britische Besatzungsmacht nach dem 8. Mai 1945 nicht nachhaltig die schon in Klagenfurt einmarschierten Partisanenverbände hinter die Karawanen-

kengrenze zurückgewiesen wäre Südkärnten ebenfalls Opfer von entsetzlichen „Säuberungen“ geworden wie sie Slowenien erleiden mußte. Die Kroaten und Kosaken die von den Briten an Tito bzw. Stalin ausgeliefert wurden hatten dieses Glück nicht!

Aussöhnung und Verständigung – JA! Aber nie und nimmer auf Kosten der geschichtlichen Wahrheit!

Es ist nun das unsterbliche Verdienst von Dr. Siegfried Lorber die von langer Hand gehätschelte bisherige offizielle Version der Amtshistoriker über den Perschmannhof durch seine Recherchen in Frage gestellt zu haben. (Die Amtshistoriker lassen sich wohl ihre Gehälter von der Kärntner Bevölkerung bezahlen, schweigen aber für das Selbstverständnis der Kärntner lebenswichtige geschichtliche Informationen tot).

Die wichtigsten Argumente von Dr. Siegfried Lorber wie folgt:

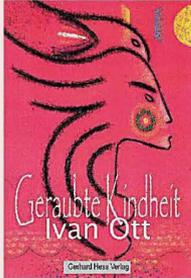
1. Die britischen Besatzer haben eine genaue Untersuchung der

Geschehnisse um den Perschmannhof eingeleitet, und wenn nur der geringste Verdacht bestanden hätte, wäre zumindest für Leutnant Reischl als Führer des 7-Mann-Polizeitrupps das Todesurteil sicher gewesen. Es wurden aber schon nach kurzer Zeit alle Beklagten aus der Untersuchungshaft entlassen. Der Gerichtsakt wurde von „Wien“ angefordert und war Jahre später (und ist bis heute) „verschwunden worden“.

2. Der Kronzeuge – der Nachbarbauer Anton Sadounig vlg. Peternel aus Koprein-Petzen Nr. 8 – (siehe oben angeführte Leseprobe von Dr. Rulitz), der die zwei durch Streifschüsse verletzten Töchter der Perschmann-Bauernfamilie Anna und Amalia Sadovnik am nächsten Tag des 25. 4. 1945 notdürftig verarztet und mit seinem Pferdefuhrwerk nach Eisenkappel gebracht hatte, wurde am 26. 9. 1946 über die Karawankengrenze nach Slowenien gelockt und dort vermutlich von Tito-Schergen in weiterer Folge „entsorgt“ – blieb bis zum heuti-

gen Tage jedenfalls verschwunden.

Es gibt aber noch einen außergerichtlichen Kronzeugen, es ist der weithin bekannte begnadete Handwerker und Maurer (z. B. Obirhütte) Willi Schenk, der als Lehrjunge am fraglichen 26. 4. 1945 einen Botengang zum Perschmannhof erledigte und die Toten dort sah. Er nutzte die Gelegenheit und fuhr mit dem Pferdefuhrwerk von Anton Sadounig nach Eisenkappel zurück. Er erfuhr von den verletzten Mädchen u. a., daß die Täter braune Uniformen an hatten. Aus Angst vor dem langen Arm der Tito-Schergen teilte er seine Beobachtungen nur im engen Bekanntenkreis mit, deshalb sind diese sicher ehrlich zu beurteilen, zum Unterschied von gerichtlichen Aussagen, wo man Druck und darüber hinaus tendenziöse Übersetzung vom Slowenischen ins Deutsche annehmen kann. In Eisenkappel wissen auch die meisten Normalbürger, daß die Partisanen die Täter waren. ☘



Ivan Ott
Geraubte Kindheit
 Verschwiegene Tragödien
 480 Seiten, Glanzkarton

€ 20,50

Ivan Ott hat das Kinderlager Petricek in Slowenien überlebt. Er schildert seine Flucht mit den Eltern aus Zagreb. Dort wird er einer strengen Erziehung unterworfen und gezwungen, seine Identität zu vergessen. In „Geraubte Kindheit“ schreibt er über die tiefen Wunden, die seiner Seele zugefügt wurden.

Ingomar Pust
Titostern über Kärnten
 1942 – 1945
 Totgeschwiegene Tragödien
 300 Seiten, Hartkarton,
 viele Abbildungen



€ 20,00

Nach der Kapitulation vom 8. Mai 1945 wurden fast 300 Kärntner aufgrund von „Schwarzen Listen“ (Todeslisten) verschleppt und viele liquidiert, über 100 kamen nicht mehr nach Hause zurück. In diesem Buch sind persönliche Schicksale mit Namen und Ort angeführt, wobei keiner der Täter einer Anklage vorgeführt wurde.



Fritz Schretter
Die Slowenen in Kärnten
 Eine privilegierte Minderheit in Europa
 119 Seiten, kartoniert

€ 10,00

Dieses Buch ist eine Dokumentation und ein umfassendes Nachschlagewerk über die Infrastruktur der slowenischen Minderheit. Sie siedeln in Südkärnten in Streulage, im sogenannten gemischtsprachigen Gebiet, ihre Förderungen und Einrichtungen können sich im internationalen Vergleich sehen lassen.

Roman Lejak
Verjagt!
 Ethnische Säuberung in Slowenien
 664 Seiten, Glanzkarton

€ 39,00

Er beschreibt, mit welchem Kalkül an höchster Stelle Planung, Vorbereitung, Vollzug der Maßnahmen geschahen, nach welchen Kriterien Aussiedlung und Enteignung zuletzt Liquidation über jemanden verhängt wurden und es traf keineswegs nur „Deutschtümmler“. Er beschreibt, wie in Slowenien noch heute über den ganzen Themenkomplex (Barbara-Stollen usw.) geschwiegen oder gelogen wird.



Mag.Dr. Florian Rulitz
Die Tragödie von Bleiburg u. Viktring
 450 Seiten, Hartkarton,
 zahlreiche Abbildungen

€ 34,00

Mit der vorliegenden Studie hat der Historiker einen wissenschaftlich fundierten Beitrag zur Klärung der Ereignisse im Mai 1945 geleistet und anhand eines umfangreichen, systematisch ausgewerteten Quellenmaterials die Tötungsstätten, Gräber, Gruppengräber und Massengräber der kroatischen und slowenischen Flüchtlinge im südlichsten Bundesland Österreichs genauestens dokumentiert.

Prof. Franc Jeza
Der skandinavische Ursprung der Slowenen
 Die Spur führt nach Norden
 240 Seiten, kartoniert,
 Großformat

€ 34,50

Das Rätsel und die Eigenart der Anstammungen des slowenischen Volkes (Solwenden). Ein Laibacher Professor hat recherchiert und kommt zu einem verblüffenden Ergebnis. Die Tragik der Slowenen ist, sich als germanisches Brudervolk vor den Karren des Antigermanismus spannen zu lassen.

